



Was die Reisenden erzählen, auch wenn die Fahrt noch so schön und ruhig verlaufen ist:

„... eine Überfahrt hatten wir — die ganze Kabine stand Kopf...!“

irgendwo angekommen sind, laufen sie wieder zurück. Oder sie klettern schwitzend einen Berg hoch; oben schreiben sie zwölf Ansichtskarten, und dann gehen sie wieder runter.“

„So ein Unverstand!“ sagte ich.

„Tschä“, sagte sie, und nun sauste das Grammophon los: „Ich weiß ja davon nichts, nich? Denn ich habe mich mein Lebtag nicht anders bewegt als wie auf Wasser; ich bin gesund, Jens C., das kannst du gerne fühlen, und das wissen die christlichen Seeleute auch in allen

fünf Erdteilen. Neulich war einer hier, der hat gesagt, die Menschen stammen von Affen ab, und es wäre schon 'ne ganze Zeit her. Na, da hab ich ja gleich an die Quiettjes denken müssen, nich? Können Affen aufs Wasser? Na ja, eben nich, nich? Aber auf Berge können sie! Wie? Na also, nich!“

„Das stimmt“, sagte ich.

„Du mußt mich nich widersprechen“, sagte sie — und nun machte sie plötzlich eine lange Pause und sah hinüber auf das stählerne, schwere Wogen der Elbewässer. „Wenn ich was Schönes sehen will, Jens C., dann seh ich mir doch nich die Erde an. Bäume blühen und werden zu gelbem Matsch, und wenn ich die Erde seh, denk ich an Särge und an all den vergänglichlichen, betrügerischen Firlefanz — aber das Meer, Jens C., das

Meer, ja, da finde ich ja nun leider keinen Ausdruck für, nich, aber du, mein Jung, du weißt ja, was ich meine...“

Das Meer! Das Meer!

Und damit war das Grammophon bei seinem ewigen Refrain.

Die alten Seeleute, die auf den Seglern und den einsamen Frachtdampfern alt geworden sind, lehnen die modernen Passagierdampfer ab. „Da“, sagen sie, „sind wir keine Seeleute mehr und allein mit dem lieben Herrgott zwischen Wasser und Horizont.“